



2007: Christiane Paul als Ruhepol auf einem hektischen Bahnsteig.

JIM RAKETE



2008: Fast kein Aufwand, kaum geschminkt, auf keinen Fall retuschiert: Hannelore Hoger ganz natürlich.

# Die Zeit festhalten

Seit 45 Jahren macht Jim Rakete, 59, Bilder von bekannten Persönlichkeiten. **KIRSTEN RICK** traf den Fotografen, der lieber analog als digital arbeitet.

**Z**eit ist alles, was wir sind. Wir können nur in der Gegenwart handeln. Wäre die Zeit nicht flüchtig, warum wollte man sie dann festhalten? Genau das gelingt Jim Rakete auf seinen Fotos: Die Zeit scheint für einen Moment stillzustehen. Ruhe und Konzentration geht von den Aufnahmen aus. Christiane Paul lehnt inmitten von Bahnhofshektik an einer Säule. Otto Sander blickt entrückt in die Ferne. Hannelore Hoger lächelt. „Gewebeproben der Seele“ nennt Jim Rakete seine Bilder. Für sein Projekt „Vertraute Fremde“ zog er 2007 mit einer betagten Linhof-Plattenkamera los, um bekannte Persönlichkeiten zu fotografieren. Ungeschminkt, ohne Aufwand, ohne glänzende digitale Nachbearbeitung. Fünf bis zehn Minuten dauerten die Sessions, „man hat ja nicht unendlich viele Versuche“. Bis zu zwei Sekunden mussten die Modelle dafür stillhalten – ein kleine Ewigkeit. Rund 50 dieser Bilder werden vom 12. März bis zum 6. Mai in der Galerie Hilaneh von Kories gezeigt.

Stillhalten ist nicht Jim Raketes größte Stärke. Vergleiche mit seinem – übrigens echten – Nachnamen drängen sich auf. Der Mann ist hellwach, er sieht auch mit 59 Jahren und grauem Haar fast jugendlich aus. Schlaf scheint Rakete, der in Berlin mit seiner Partnerin lebt und „weltweit arbeitet“, kaum zu brauchen: er schreibt um Mitternacht noch E-Mails, selbst wenn er am kommenden Morgen um vier Uhr wieder los muss, auf dem Weg zum nächsten Job. Privatleben hat er kaum, und er spricht auch nicht darüber.

Die Zeit festhalten wollte er schon als Teenager. „Das hat mich mit der Kamera auf die Straße getrie-

ben.“ Und so finden sich auf den frühen Negativen neben Bildern von Raketes Meerschweinchen und seinem Experimentierbaukasten Porträts von Willy Brandt, aufgenommen am 1. Mai 1965 – Themen eines 14-Jährigen zwischen Pubertät und Politik. Bald darauf war die Studentenrevolte voll im Gange. „Die Umbrüche in der Welt waren so gewaltig, dass ich raus wollte und darüber berichten.“ Den „Wackelkontakt“ zur Schule brach er ab. Er ging auf den Berliner Theater- und Musik-Fotografen Ludwig Binder zu und bot ihm an, die Bilder zu trocknen und Kohlen zu schleppen. Eines Tages hat er gefragt, ob nicht er beim Konzert Jimi Hendrix fotografieren sollte, da sei es doch so laut. Sein Chef nahm das Angebot dankbar an.

Nach einigen Jahren als Fotograf für Plattencover, Zeitungen und Zeitschriften – bis heute wurden seine Bilder von „Stern“ bis „Vogue“ in allen großen Magazinen gedruckt – mietete er 1977 in Berlin-Kreuzberg eine Fabriktag und gründete die Kreativwerkstatt „Fabrik“. Obwohl „kein besonders geschäftstüchtiger Mensch“, wurde er Manager der Nina Hagen Band, von Spliff, Nena (die zunächst bei ihm im Büro arbeitete), Die Ärzte und anderer Protagonisten der 80er-Jahre und übersetzte die visuelle Sprache der Szene in die Medien. Die Cover von damals – würde er die noch genau so machen? „Man muss berücksichtigen, dass die deutsche Musikszene zu der Zeit mit dem Rücken zur Wand stand. Die Übermacht von bombastischer Rockmusik aus anderen Ländern war viel erfolgreicher. Folglich machten wir Cover, die auffallen wollten. Heute ist die deutsche Musikszene zu Recht akzeptiert. Es dürfte also schon ein wenig sensibler sein ... nein, ganz bestimmt: Ich würde es heute anders machen. Und die Musiker auch!“

Ende der 80er-Jahre war seine Manager-Mission abgeschlossen, er wandte sich wieder ganz der Fotografie zu. Die 90er-Jahre verbrachte Jim Rakete zu einem guten Teil in Hamburg. „Die Stadt hat mir ganz viel beigebracht, sie hat beinahe einen pünktlichen Menschen aus mir gemacht. Ich mag die Menschen in Hamburg sehr gern – für ihre Verlässlichkeit und für ihren Humor.“ Ein wenig nachdenklich wird er, wenn er daran denkt, „wie wir früher Fotos machten. Man traf sich irgendwo und man hatte eine Idee, die man umsetzen wollte. Heute ist es eher so, dass nach einigen Stunden am Make-up-Spiegel alle so verdammt erschöpft sind, dass sie kaum noch darüber reden können, was denn eigentlich geschehen sollte.“

**B**ei seinem Plattenkamera-Projekt „Vertraute Fremde“ war höchste Konzentration notwendig, hinter und vor der Kamera. „Es ist wie eine Religion – alle müssen glauben, dass es klappt, dann klappt es auch.“ Er wollte sehen, wie die Leute – er mag den Begriff „Promis“ nicht, „das klingt so respektlos“ – wirklich aussehen, jenseits von Make-up, Pose, Inszenierung, Requisite. Wie sie aussehen, wenn sie mal nicht in Hektik sind, sondern extrem stillhalten

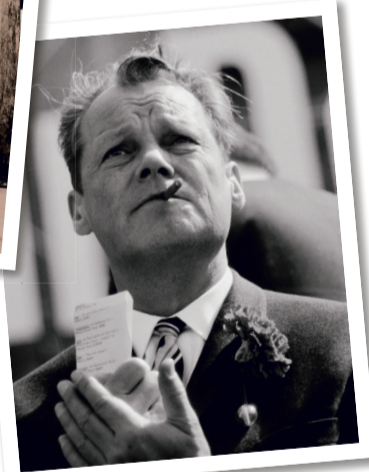


„Bei Jim hat man immer das Gefühl, man schenkt ihm was. Und er nimmt es dankbar an.“

Otto Sander, Schauspieler, über eine Fotosession mit Jim Rakete.

mit bin ich gerade fertig, muss „nur noch“ das Gruppenfoto dazu machen. Darf man sagen, dass mir da die Knie ein bisschen weich geworden sind? Das ist die beste Band der Welt.“ Bevor Jim Rakete zum nächsten Termin durchstartet, nutzt er die Gelegenheit, um noch einen weitverbreiteten Irrtum aufzuklären: „Nein! Ich tue keineswegs so, als hätte ich es eilig. Ich habe einfach wenig Zeit!“ Sie festzuhalten, vermag er eben nur auf Fotos.

Jim Rakete, hier mit seiner großen Plattenkamera – schon 1965, als 14-Jähriger, zog er los und fotografierte Willy Brandt. FOTOS: JIM RAKETE



schauen mich morgens erwartungsvoll an. Sie machen Geräusche, die ich mag. Man kann sie nicht weg lassen.“ Weglassen kann man anderes – zum Beispiel die Farbe in den Bildern. „Schwarzweiß ist eine Reduktion, und deshalb genauer. Man schaut nicht auf die Farben einer Saison, nicht auf die Details einer Kleidung.“ Es gibt keine Elemente, die verraten, in welchem Jahr das Bild entstanden ist.

Den Moment will er festhalten, doch der Verzicht auf Farbe macht seine Bilder zeitlos – ist das nicht ein Widerspruch? „Nur der richtige Moment ist zeitlos. Wie ein Ball, der für den Augenblick in der Luft zu stehen scheint. Ja, da ist ein Widerspruch, wie bei vielem in der Fotografie. Man hat nur die Oberfläche, und will doch so gern Tiefe.“

**W**ütend wird er, wenn jemand seine Fotos retuschiert. Das ist bei ihm streng verboten. „Ich schneide mit Kameras nach allen, die das versuchen. Aber leider hat sich das nicht als kostenneutral erwiesen – alle anderen retuschieren weiter, und meine Kameras werden weniger.“ Zur Zeit arbeitet Jim Rakete parallel an drei Projekten: Das erste ist eine Porträtserie deutscher Filmemacher für das Frankfurter Filmemuseum – „ein wahr gewordener Traum!“. Das zweite ist ebenfalls „eine Herzensangelegenheit“: eine Zeitschrift des Karuna-Netzwerks, für die er junge Obdachlose fotografiert. Und das dritte „ist die reizvolle Aufgabe, die 128 Musiker der Berliner Philharmoniker für eine Ausstellung und ein Buch zu fotografieren. Dabei ist es mir wichtig, dass die Gruppe nicht als Gruppe, sondern als Individuen zu sehen sind.“

**SERVICE**

**Fünf Foto-Tipps von Jim Rakete:**

1. Seien Sie achtsam. Bilder bleiben, Menschen nicht.
2. Machen Sie sich nicht vor, es ginge dabei um Sie und Ihre Idee. Es geht um den anderen.
3. Wenn es sich nah anfühlt, ist es zu nah.
4. Wenn es dauert, war's zu lang.
5. Guten Bildern läuft man nicht nach. Sie kommen einem entgegen.

**» Ausstellung „Vertraute Fremde“**

Die Galerie Hilaneh von Kories zeigt vom 12. März bis zum 6. Mai 2010 die Ausstellung „Vertraute Fremde“ mit Schwarzweiß-Bildern des Fotografen Jim Rakete. Der Bildband zu der Serie, die 2007 mit einer Linhof-Plattenkamera und natürlichem Licht aufgenommen wurde, heißt „1/8 sec. – Vertraute Fremde“ und ist bei Schirmer/Mosel erschienen (68 Euro). Ergänzt wird die Ausstellung durch eine Porträtserie, die in Zusammenarbeit mit der Filmförderung Hamburg/Schleswig-Holstein entstanden ist. Insgesamt werden rund fünfzig Exponate zu sehen sein. Galerie Hilaneh von Kories, Stresemannstr. 384 a (im Hof), Öffnungszeiten: Di–Fr 14–19 Uhr und nach Vereinbarung, Telefon 423 20 10, www.galeriehilanehvonkories.de